

Es dunkelte bereits, als die Truppen, die in Berlin lagen, Reiter und Fußvolk, noch den Marsch nach der Heide antraten.

Außerst schwerfällig und langsam setzte sich auch die große Donnerbüchse, die „faule Grete“, in Bewegung. Acht Pferde zogen sie, und daneben schritten noch Bauern, die gleichfalls mittelst mächtiger Hebebäume, Stricke und Ketten bei ihrer Fortschaffung tätig waren.

Nach abgehaltenem Abendgottesdienst, denn es deutete alle ein schweres Werk, das man in Angriff nahm, und war die Hilfe des allmächtigen und gerechten Gottes dazu nötig, ritt der Burggraf mit seinem Gefolge ebenfalls der Heide zu.

Es war eine mondhelle Nacht, jedoch äußerst kalt; in den Herzen aller aber loderte das Feuer der Vaterlandsliebe.

Neuntes Kapitel.

Der Turmwart auf der Wolfsburg stieß am andern Tage dreimal ins Horn.

„Was gibt's?“ fragten sich die in der Burg, und seine Antwort lautete hinunter: „Kriegsvolk zieht in großen Scharen heran; — 's ist brandenburgisches!“

„Brandenburgisches?“ schrie der Burgherr, Hans von Roschwitz, hinauf. „Der Teufel wird doch nicht sein Spiel treiben und mir den Nürnberger zu allererst über den Hals schicken!“

Er polterte die Turmtreppe hinauf, um sich selbst zu überzeugen. „Pestilenz und Tod!“ rief er, „es ist so.“

Mit einem wahren Feuertreuer wurden jetzt noch alle Vorkehrungen zur Abwehr des Feindes getroffen, insbesondere die bisher auf der Mauer gestandenen vier kleinen Donnerbüchsen auf den höchsten Wartturm geschafft. „Die Dinger schießen prächtig,“ bemerkte Roschwitz in wilder Freude. „Der Burggraf wird sich höchlichst verwundern, wenn ihn die eisernen Kugeln über-